

Zeitschrift: Wohnen
Band: 79 (2004)
Heft: 1-2

Artikel: Kreative Allrounder gesucht
Autor: Fischer, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

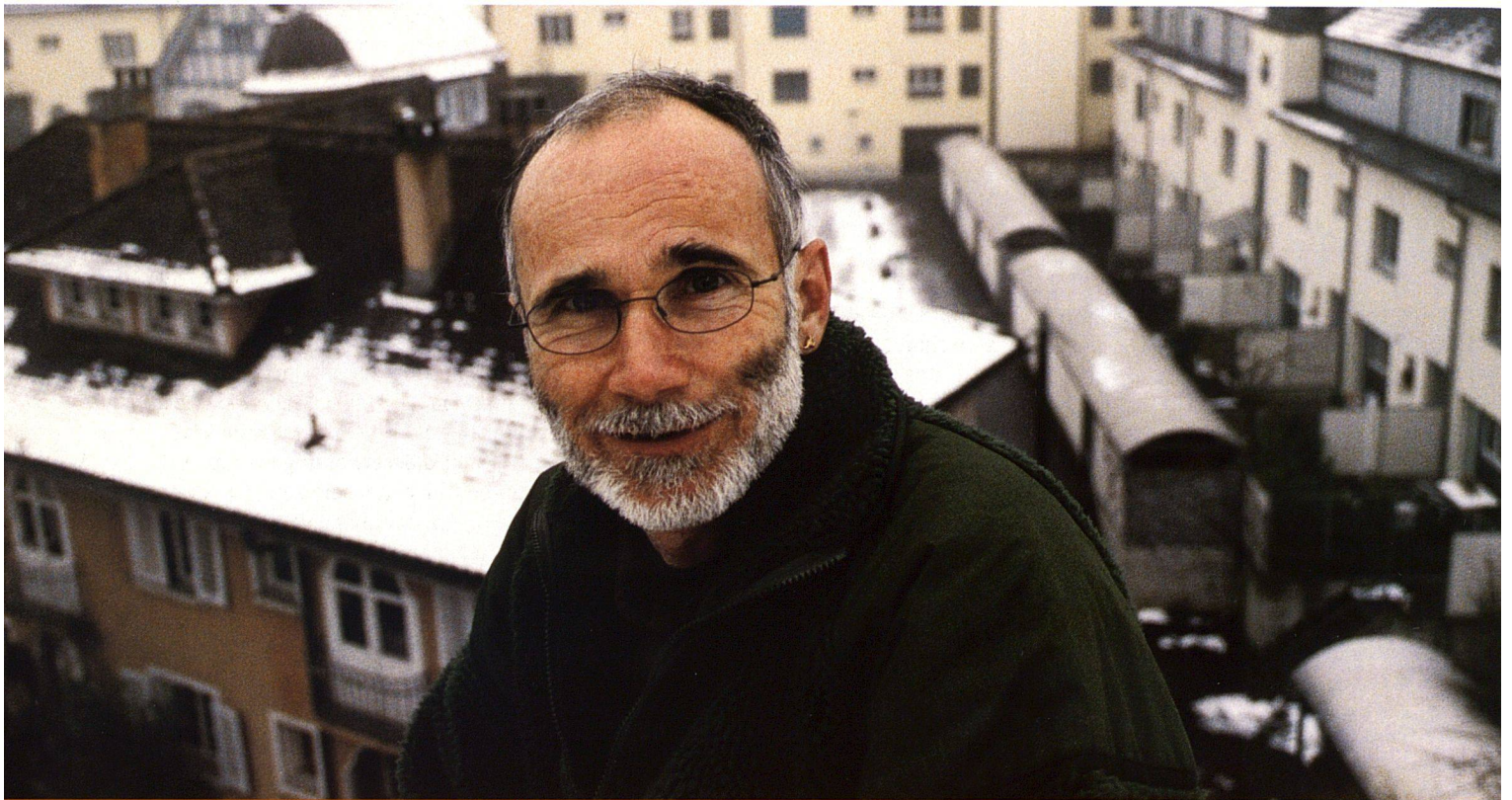
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beat Strasser arbeitet seit zehn Jahren als Hauswart bei der Eisenbahner-Baugenossenschaft Luzern (EBG). Der gelernte Elektriker und Bio-Bauer verfügt als Allrounder über ideale Voraussetzungen für diesen Beruf, gleichzeitig bringt er auch eigene Ideen in seinen Arbeitsalltag ein.

Hauswarte müssen vielfältige Anforderungen erfüllen

Kreative Allrounder gesucht

Sie sollten alles sein und alles können, es allen recht und niemanden unzufrieden machen. Darin liegt eines der Grundprobleme eines Berufs, dessen Dienste überall gebraucht, aber nicht überall gleich geschätzt werden. Hauswarte sind zugleich Helfer und Retter für alle Fälle, aber auch ungeliebte Aufpasser und verwünschte Buhmänner. Mit einer eigentlichen Ausbildungs-offensive hat ihr Berufsverband ihr Profil geschärft und ihr Image nachhaltig aufpoliert.

VON HERBERT FISCHER ■ Der Schweizerische Fachverband der Hauswarte (SFH) ermittelte, dass im ganzen Land rund 50 000 Hauswarte ihres Amtes walten: Fulltime, teilzeitlich oder – mehr oder weniger – nebenbei. 4600 von ihnen sind Mitglieder des SFH, der sich die Professionalisierung des Berufsstandes auf seine Fahne geschrieben hat. Mit grossem Erfolg. So ist der «Hauswart» seit 1990 ein Beruf mit eidgenössischem Fachausweis, der

vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) anerkannt ist. 2500 besitzen ihn inzwischen. Und die Zahl jener, die diesen Titel mit viel Aufwand erwerben, steigt ständig weiter.

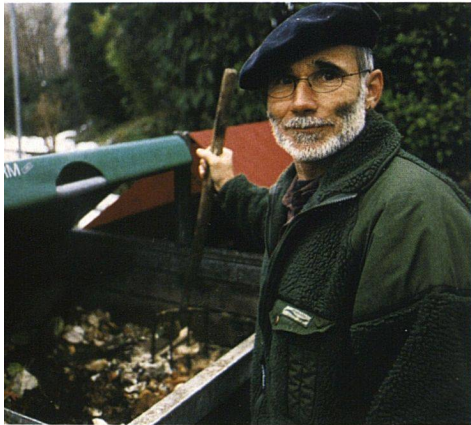
GENERALISTEN GEFRAGT. Arno van den Berg vom SFH: «Der Beruf des Hauswarts lässt sich nicht lernen wie andere Berufe. Die allermeisten Inhaber des Titels «Hauswart» haben zu-

erst eine – oft handwerkliche – Lehre absolviert und nachher während mindestens zwei Jahren zu 100 Prozent (oder beispielsweise auch während vier Jahren zu 50 Prozent) als Hauswarte gearbeitet, bevor sie sich zur Ausbildung mit anschliessender Prüfung angemeldet haben.»

«Sicher sollte ein Hauswart Generalist sein», sagt Arno van den Berg weiter. «Aber keiner kann alles gleich gut. Die meisten sind logi-

scherweise in ihrem ursprünglichen, also gelernten Metier am sattelfestesten. Und dazu in jenen handwerklichen Tätigkeiten, die ihnen am besten liegen. Verlangt wird grundsätzlich, dass der Hauswart einfache Reparaturarbeiten zu erledigen imstande ist. Gerade in der Haustechnik mit ihren supermodernen Anlagen und Geräten in den drei Bereichen Elektro, Sanitär sowie Heizung und Lüftung muss er meist den Fachmann holen, weil er gar nicht alle Anlagen und Geräte selber gut genug kennen kann, um sie notfalls reparieren zu können.»

DER BÖSE MANN MIT DEM BESEN . . . Niemand verlangt also von einem Hauswart, dass er alles kann. Hingegen muss er beurteilen können, wie weit er selber Hand anlegt und ab welchem Problem er den Spezialisten holen muss. Galten – jedenfalls für Kinder – während ganzer Generationen die Hauswarte als die bösen alten Männer in grauen Berufsschürzen oder im grünen Übergewandli mit dem Besen in der Hand, so ist die Reinigung



Beat Strasser vor einer der Kompoststationen, die seit 1996 bei der EBG dank seiner Initiative eingeführt worden sind und die sich längst allseitiger Akzeptanz erfreuen.

für die meisten Vollzeit-Hauswarte heutzutage nur ein kleiner Teil all ihrer Aufgaben. Und bei grösseren Objekten oder gar Siedlungen helfen ihnen dabei ohnehin Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für deren Arbeit jedoch letztlich die Hauswarte verantwortlich sind.

Arno van den Berg kennt die hauptsächlichen Probleme der SFH-Mitglieder, vor allem auch jener, die ganze Siedlungen oder Genossenschaften zu betreuen haben: «Ein Hauswart, der für eine ganze Siedlung oder eine Genossenschaft zuständig ist, wohnt meist auch dort. Das macht seinen Job vielfach zu einer 24-Stunden-Aufgabe. Jedenfalls sehen das die Mieterinnen und Mieter teils so, und sie vergessen dabei mitunter, dass auch der Hauswart so etwas wie ein Privatleben hat. Bei aller Pflichterfüllung: Auch hier muss er sich wehren können, um nicht aufgefressen zu werden.»

ANRECHT AUF FREIZEIT. Das sieht Beat Strasser genau gleich. Er wirkt seit zehn Jahren bei der Eisenbahner-Baugenossenschaft Luzern (EBG) mit ihren 370 Wohnungen – nein, nicht als «Hauswart», sondern als «Allrounder». Jedenfalls war seine heutige Stelle seinerzeit durch die EBG so ausgeschrieben worden, was denn auch tatsächlich mehr über Strassers Job aussagt als die gängige Berufsbezeichnung. Strasser: «Dadurch dass ich selber in der EBG wohne und selber eine Gattin und zwei Kinder habe, also voll integriert bin, meinen einzelne Leute, ich sei während 24 Stunden im Dienst. Das ist aber nicht so. Ich rücke in meiner Freizeit nur bei absoluten Notfällen aus. Es kommt auch sehr darauf an, wie freundlich jemand um Hilfe bittet; es ist auch schon vorgekommen, dass ich gesagt habe, es solle doch ein 24-Stunden-Service gerufen werden.»

Strasser brachte beste Voraussetzungen und Erfahrungen für seine Tätigkeit mit: «Ich habe eine Lehre als Betriebselektriker absolviert und insgesamt 15 Jahre in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft gearbeitet und selber drei Höfe geführt. Nachher kehrte ich in meinen Erstberuf als Betriebselektriker zurück; der Schichtbetrieb hat mich aber bewegt, eine andere Tätigkeit zu suchen.»

VIelfältige Aufgaben. Bei Mieterwechsel in einer Wohnung fallen auch Beat Strasser «gewisse Aufgaben» zu, vor allem wenn Handwerker kommen, um grössere Umbauten vorzunehmen: «Ich helfe dann beispielsweise, eine alte Küche oder ein altes Bad herauszureissen, damit die Handwerker gleich mit dem Neueinbau beginnen können. Immer ist mir dies aber nicht möglich, es kommt ganz darauf an, was sonst gerade noch anfällt.»

Die EBG besitzt auch noch zwei Hektaren Wald, für die Strasser ebenfalls verantwortlich ist, «und das gefällt mir sehr gut». Früher wurde nicht geduldet, wenn Kinder dort Wald-

hütten zimmerten, man hat sie ihnen sogar wieder zertrümmert. Strasser: «Ich setze hier andere Schwerpunkte. Seit ich hier bin, dürfen sie dort ihre Hütten bauen. Zwischen-durch sage ich ihnen einfach, wenn sie wieder aufräumen müssen. Im März werde ich fünf Schafe anschaffen, die hier weiden und zuhause sein werden.»

TRAMPELPFADE ERLAUBT, KEINE HERBIZIDE. Für die Umgebung hat sich Beat Strasser ausgedungen, dass er sie «naturah» besorgt und dass er «die Vernetzung der Lebensräume» anstrebe. «Das ist vor allem wichtig, weil wir in der Nähe unseren eigenen Wald haben.» Sowohl die Verwaltung wie auch die Mieter haben sich an seine Arbeitsweise und an seine Haltung bezüglich der Umgebungsarbeiten gewöhnt. Auch wenn Strasser strikt ist: «Ich lasse zum Beispiel Trampelpfade auch dort zu, wo eigentlich keine vorgesehen sind. Herbizid zu spritzen, kommt für mich absolut nicht in Frage. Das wird akzeptiert. Wenn sich jemand über Unkraut ärgert, muss er es eben selber entfernen.»

Die Mieter in der EBG organisieren die Treppenhausreinigung selber, wobei jeweils die Parterre-Mieter dafür verantwortlich sind, dass der Eingangsbereich und der Zugang zum Haus sauber und schneefrei sind. Im Gegenzug erhalten sie eine privilegierte Behandlung, wenn sie sich für eine andere Wohnung im Haus interessieren.

EIN JOB, DER KREATIVITÄT ERMÖGLICHT. Das Beispiel Beat Strasser und Eisenbahner-Baugenossenschaft Luzern zeigt: Es liegt durchaus Kreativität drin im Beruf des Hauswarts oder eben des Allrounders. Vielleicht auch deswegen, weil die Hauswarte über ihre eigenen Gartenzäune hinaus blicken, untereinander enge persönliche Kontakte pflegen und vor allem Erfahrungen austauschen. Isabel Küttel betreut beim SFH das eigene Verbandsorgan «Hauswart». Sie weiss: «Die Hauswarte sind ausgesprochen interessiert an unseren Weiterbildungsangeboten. Hauswarte sind in ihrem Berufsalltag Einzelkämpfer. Da tut es ihnen sicher auch persönlich gut, wenn sie sich an Kursen mit ihren Kollegen austauschen können und wenn sie dort spüren: Auch anderen geht es gleich wie mir. Das verbindet sie persönlich untereinander und es trägt sicher dazu bei, dass unsere Weiterbildungsangebote so gefragt sind.» Generell lässt sich laut Küttel «zweifellos sagen, dass sich das Berufsimago und auch das Selbstbewusstsein der Hauswarte gewandelt und verbessert haben. Das ist sicher eine Folge der Professionalisierung, die unser Verband zielgerichtet und erfolgreich vorangetrieben hat».

www.sfh.ch

www.ebg-luzern.ch